

Paulus: Immer unterwegs für Gott

Rom im Jahr 64 nach Christus. Die Stadt brennt. Neun Tage lang wütet das Feuer, welches über zwei Drittel der Metropole erfasst und ungefähr ein Fünftel vollständig zerstört. Die Bevölkerung macht den unbeliebten Kaiser Nero für den Brand verantwortlich. Dieser streitet die Schuld ab und sucht seinerseits nach einem geeigneten Sündenbock. Dafür bietet sich die Minderheit der Christen an, die vielen anderen Römern ohnehin suspekt ist. Viele Christen sterben in den darauf folgenden Verfolgungen. Auch Paulus soll in dieser Zeit in Rom mit dem Schwert hingerichtet worden sein. Dabei war er doch selbst einst ein Verfolger der ersten Christen.

Er, der ursprünglich den Namen Saulus trug und einer strenggläubigen jüdischen Familie aus Tarsus im Süden der heutigen Türkei entstammte, daneben auch das Privileg des römischen Bürgerrechts genoss, handwerklich ausgebildet war als Zeltmacher, womit er seinen Unterhalt verdiente, daneben aber auch als Toralehrer, in Wort und Schrift in der griechischen Sprache gewandt, was hätte er nicht für ein abgesichertes Leben haben können. Mit seinem strengen jüdischen Glauben konnte er es nicht vereinen, dass eine neue Sekte, die sich als Christen bezeichnete, statt dem Gesetz Gottes einen Menschen, Jesus von Nazareth, in den Mittelpunkt stellte, ihn gar als Sohn Gottes verehrte. Folgerichtig betrachtete er die Bekämpfung dieser Sekte als seine heilige Pflicht. Doch dann nahm sein Leben von heute auf morgen eine unerwartete Wende.

„Saulus, warum verfolgst du mich?“ Dieser schlichte Satz bewirkte bei ihm eine radikale Veränderung. Christus war ihm nahe Damaskus in einer Vision erschienen und hatte ihm diese Frage gestellt. Das war für Saulus schwere Kost. Drei Tage lang brauchte er, um wieder klar zu sehen und zu erkennen, was er zu tun hatte.

„Warum verfolgst du mich?“ Mich? Jesus war ja tatsächlich verfolgt und schließlich auch gekreuzigt worden, aber doch nicht durch Saulus. Saulus hatte ihn doch nie persönlich getroffen. Eine Erkenntnis des Saulus war also: Christus identifiziert sich mit denen, die an ihn Glauben. Seine Gemeinde, seine Kirche ist also der Leib, sein Leib, in dem er unter den Menschen weiterlebt.

„Warum verfolgst du mich?“ Warum? Das war doch bisher alles ganz klar für Saulus. Die Christen stellten Jesus über das jüdische Gesetz, aber dieses Gesetz hatten die Juden von Gott empfangen, und es hatte somit für jeden rechtgläubigen Juden den Anspruch auf Absolutheit. Darüber durfte man keinen Menschen stellen, nur Gott selbst. Und dies war Saulus zweite ganz wichtige Erkenntnis: Dieser Jesus, den seine Anhänger höher achteten als das Gesetz, war nicht einfach irgendein Mensch. In ihm begegnet uns Gott selbst. Gott in seiner grenzenlosen Liebe für die Menschen. Gott ist also nicht das Gesetz, nicht in tote Buchstaben gefasste starre Regeln; Gott ist die Liebe.





Mit demselben Eifer, der ihn zuvor bei der Verfolgung der Christen angetrieben hatte, begann Paulus, wie er später insbesondere von den Christen griechischer Herkunft genannt wurde, jetzt für Christus zu Leben und zu Kämpfen. Zuerst war er in Arabien und Damaskus unterwegs, dann traf er in Jerusalem zum ersten Mal mit Petrus und Jakobus zusammen. Im Anschluss daran war er etliche Jahre in Syrien und dem östlichen Kleinasien aktiv, wo immer mehr Nichtjuden sich zu Christus bekannten. Dies drohte zu einem ernsten Konflikt innerhalb der jungen Kirche zu werden, denn die Judenchristen waren größtenteils der Überzeugung, dass die Zugehörigkeit zum Judentum eine Voraussetzung für die Aufnahme in die christliche Gemeinde sein müsse. Bei einem erneuten Treffen in Jerusalem, das uns heute als Apostelkonzil bekannt ist, einigten sich die dortigen Jünger Jesu mit Paulus auf den Verzicht auf diese Voraussetzung. Während Petrus, Johannes und Jakobus bei den Juden blieben, wurde Paulus mit seinem Begleiter Barnabas zu den Heiden geschickt.

Etliche Jahre war Paulus danach in Syrien, Kleinasien, Griechenland und Italien unterwegs, wo er die verschiedenen Christengemeinden besuchte, sich für sie einsetzte, Streitigkeiten schlichtete, den rechten Glauben gegen abweichende Entwicklungen verteidigte. Da das Reisen zu seiner Zeit recht lange dauerte, hielt er mit den einzelnen Gemeinden und seinen Mitstreitern dort in vielen Briefen Kontakt, von denen uns einige bis heute überliefert sind und in den Kanon der Heiligen Schrift aufgenommen wurden.

Bei einer erneuten Reise nach Jerusalem kam es zu einem Tumult, und seine Gegner versuchten das Volk zu seiner Tötung aufzuhetzen. Doch zu seinem Glück duldete die römische

Ordnungsmacht keine Selbstjustiz und die römische Garnison nahm ihn in Schutzhaft. Er wurde korrekt behandelt, konnte sich aber nicht frei bewegen, da er ohne den Schutz der römischen Waffen seinen Gegnern hilflos ausgeliefert gewesen wäre. Um nicht nur tatenlos im goldenen Käfig sitzen zu müssen, nahm Paulus von seinem Recht als römischer Bürger Anspruch, sich an den Kaiser zu wenden. Paulus wurde nach Rom gebracht und konnte sich dort relativ frei bewegen und wirken. Hätte Kaiser Nero nicht die Christen generell zu seinen Feinden erklärt und sie verfolgt, hätte wohl auch Paulus realistische Chancen auf einen Freispruch gehabt, aber so wurde er letztlich doch zum Tod durch das Schwert verurteilt und hingerichtet.